

KOMMENTAR

»Taschenspielertricks beruhen auf Täuschung des Zuschauers, die der Künstler durch Fingerfertigkeit und Ablenkung bewirkt.« (Wikipedia)

Einerseits die große Firma Fraport. Zielgerichtet mit Geld ausgestattet, um Fachleute zu bezahlen, die den Weg frei machen.

Andererseits entrüstete Bürger, die sich mühsam Fakten zusammen suchen müssen, die man mit langatmigen Prozessen in endlose Sackgassen geführt hat – und in der Zwischenzeit konnte die Fraport in aller Ruhe die Gesetze ändern. Damit an dieser Front nichts mehr in die Hose geht.

Das ist ein Lehrstück dafür, wie man in einer Demokratie mit den Bürgern umgeht und sie ins Leere laufen lässt. Beschäftigen, verwirren, ablenken und dem Opfer dann noch erzählen, es wäre alles zu seinem Besten. Wikipedia sagt zum Hütchenspiel: »Durch geschickte Inszenierung wird dem Opfer das irrige Gefühl suggeriert, man könne aus dem Spiel als Sieger hervorgehen. Durch gleichzeitige Manipulation hat das Opfer aber faktisch gar keine Chance.« Ergo: Taschenspielertricks made in Frankfurt.

Die Bürger wollten keine gewalttätigen Proteste: »Das macht man anders. Wir leben doch in einem Rechtsstaat«. Nach jahrzehntelangem ordentlichen Vorgehen müssen die gut situierten Bürger erkennen,

dass sie genauso weit gekommen sind, wie die langhaarigen Protestler aus den 1970- und 1980er Jahren, die gegen die Startbahn West aufbegehrten. Nachdem im März 1968 vom Verkehrsminister erlassenen Planfeststellungsbeschluss wurden schon damals 44 Anfechtungsklagen erhoben. Über die Jahre kamen Klagen über Klagen. Am Ende steht der Bürger mit leeren Händen da – die braucht er jetzt auch, damit er sich die Ohren zuhalten kann.

Die Fraport hat in den 43 Jahren gelernt, dass man am Ende immer erfolgreich ist. Die Kumpanei zwischen Politik und Fraport und zugleich die Arroganz der Erfolgsverwöhnten hat sie allerdings leichtsinnig werden lassen und zu einer gigantischen Fehleinschätzung verleitet: Gesundheitsgefährdende Schallwerte über den Innenstädten und Krankenhäusern mobilisieren jetzt eine kritische Masse, die man nicht mehr einfach abspesen kann. Rechtsanwälte, Mediziner, Unternehmer entschließen sich zum Protest, weil Sie selbst betroffen sind und sich sowie ihre Familien schützen müssen. Das Establishment schüttelt den bürgerlichen Staub aus den Perücken und muss erstaunt zur Kenntnis nehmen, dass man sie, die vermeintlichen Stützen und Leistungsträger der Gesellschaft, genau so wenig ernst nimmt wie die bunte Demonstrantenschar aus den 70er und 80er Jahren.

Wie steht denn der erfolgreiche Jurist vor seiner Familie da, wenn er noch

nicht einmal die eigene Familie vor gesundheitlichen Schäden schützen kann? Und die Kollegen aus der Kanzlei nicht mehr zum sommerlichen Grillfest einladen kann, weil man sein Wort im Garten nicht mehr versteht?

Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht. Jetzt ist der Krug gebrochen. Die Bürger beginnen, sich zu mobilisieren und zu formieren. Es geht ums Ganze, ums Überleben der Familien. Man stellt die Sinnfrage: Entwicklung der Region gegen die Gesundheit der Bürger? Gewählte Politiker als Vertreter des Volkes? Welchen Volkes – auf jeden Fall nicht der Bürger im Rhein-Main-Gebiet.

Das spitzt sich zu auf die Grundsatzentscheidung, ob überhaupt noch weiter ausgebaut werden darf oder wie viel Lärm und Verkehr einer Region zugemutet werden kann? Muss der Frachtverkehr, der Transitverkehr überhaupt in Frankfurt abgewickelt werden?

Die Fraport wird noch einmal froh sein, wenn ihr die Fragen, über die man jetzt kalt lächelnd hinweggegangen ist, überhaupt noch einmal stellt: Lärmvermeidung.

Die Forderungen werden in der Zukunft auf den Rückbau, die Verlagerung und letztendlich die Stilllegung hinauslaufen.

WHO